

HDZ unterstützt Kinderkrankenhaus in Rumänien mit einer Zahnstation

Hilfe für Kinder mit Diabetes und Hämophilie

Das Kinderkrankenhaus der Cristian-Serban-Stiftung Buzias im rumänischen Kreis Timisoara kümmert sich um Kinder und Jugendliche, die an Diabetes und Hämophilie leiden. Pro Jahr werden in dieser Klinik rund 1.000 Kinder nach exakter Diagnosestellung und Therapie in Dingen wie Hygiene, Sport und Ernährung unterrichtet, damit sie nach ihrem Klinikaufenthalt in ihrem Alltag besser zurechtkommen können. Zu dem Angebot der Klinik gehört jetzt auch eine adäquate zahnärztliche Versorgung, denn die Stiftung Hilfswerk Deut-

scher Zahnärzte (HDZ) hat das Krankenhaus mit der Einrichtung einer Zahnstation unterstützt.

Wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Rumänien haben Anträge zur Finanzierung einer Zahnstation bei überwen Kostenträgern wenig Aussicht auf Erfolg, schreibt das HDZ in einer Pressemitteilung. Deshalb sei Eigeninitiative gefragt. Nur so seien Einrichtung und Führung einer Klinik möglich, die halbwegs dem hohen europäischen Standard genügen könnten.

Durch seine Verbildung zum internationalen Lazarus-Orden



Dege-Dental-Geschäftsführer Lutz Müller verlässt die Zahnstation.

hatte HDZ-Vorsteher Dr. Klaus Wüster den Antrag vom Initiator der Rumänienhilfe in Köln, Will Blösch, erreicht, die Klinik in Buzias zu unterstützen. Das HDZ habe schnell reagiert und aus seinem Sachlager in Göttingen zahnärztliches Instrumentarium und Kleingeräte zusammengestellt. Zudem habe die Stiftung ein gebrauchtes, technisch komplett auf den neuesten Stand gebrachtes Behandlungsgerät mit Zubehör und Installationsmaterial von der Firma Dege-Dental GmbH, Hannover, günstig erwerben können. Aus Rumänien erreichte das HDZ ein Schreiben mit einem herzlichen Dankeschön für „die außergewöhnlich großzügige Hilfeleistung“.



Alles da? Dr. Wüster vom HDZ überprüft den Spendenumfang.

Scheckübergabe an das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

„Ein herzliches Dankeschön an unsere Kunden und Geschäftspartner“

Anstelle von Weihnachtsgewinnen an Geschäftspartner und Kunden entschieden sich die Mitarbeiter der Division Dental Materials and Digital Services der Heraeus Kulzer GmbH im vergangenen Jahr erneut für eine Spende für den guten Zweck. Beachtliche 10.000 Euro kamen auf diese Weise zusammen. Diesen Betrag übergab Horst Michelmann, Leiter Vertriebsmanagement von Heraeus Kulzer, am 17. Januar 2014 im Dentalcenter Hanau in Form eines symbolischen Spendenschecks an Dr. Klaus Winter, Vorsitz der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepa- und Notgebiete (HDZ), Göt-

tingen. Die HDZ hilft benachteiligten Menschen und finanziert weltweit den Bau von Schulen, Wasserhäusern, Sozialstationen und (zahn-)

medizinischen Einrichtungen. Die genaue Projektzuweisung der Spendensumme von Heraeus Kulzer obliegt nun der Stiftung.



Horst Michelmann, Leiter Vertriebsmanagement von Heraeus Kulzer (rechts), übergibt den Spendenscheck über 10.000 Euro an Dr. Klaus Winter, Vorsitz der Stiftung HDZ.

„Ein herzliches Dankeschön an unsere Kunden und Geschäftspartner, die uns auch dieses Mal wieder so positive Resonanz entgegengebracht und uns damit in unserem Vorhaben bestärkt haben“, so Michelmann. „Es ist uns ein Anliegen, Lebensqualität und Wohlbefinden von leidenden Menschen zu verbessern. Indem wir spenden statt schenken, leisten wir einen kleinen Beitrag dazu.“

„In unserer über 25-jährigen Geschichte haben wir bereits weit über 1.000 Projekte begleitet. Dabei sind wir auf tatkräftiges Engagement und finanzielle Unterstützung angewiesen“, ergänzt Winter. „Wir werden nun dafür sorgen, dass die großzügige Spende von Heraeus Kulzer dort ankommt, wo sie gebraucht wird.“ Wer die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepa- und Notgebiete unterstützen will, findet weitere Informationen unter www.stiftung-hdz.de. ■

Neue Zahnstation in Simbabwe

HDZ möchte dem immensen Anstieg von Zahnerkrankungen bei Kindern im südlichen Afrika entgegenwirken

Vom 9. bis 14. Dezember reiste Dr. Klaus Winter nach Simbabwe, um dort eine neue Zahnstation einzuweihen. (Über seine Reise nach Madagaskar berichtete die DZW in der Ausgabe 8/14.) Fast 100.000 Euro hat das HDZ in den vergangenen fünf Jahren bereitgestellt, um den Bau samt zahnmedizinischer Einrichtung fertigzustellen. Während die Behandlungseinheit vor Ort gekauft wurde, stammt das zahnärztliche Instrumentarium größtenteils aus Beständen des HDZ und wurde zollfrei von Deutschland nach Südafrika verschifft. Das Projekt soll zu einer nachhaltigen Verbesserung der Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen, vor allem bei Kindern, beitragen. Nachfolgend berichtet Winter über die Hintergründe der Projektentwicklung und seine Motivation.

Ich bekomme manchmal die Fragen gestellt: Welche Hilfe ist sinnvoll und welche nicht? Warum unterstützen wir ein Land, in dem eine korrupte Regierung herrscht? Wäre es nicht besser, die Menschen sich selbst zu überlassen? Diese Fragen sind natürlich berechtigt – vor allem, wenn es um so ein umstrittenes Land wie Simbabwe geht. Ich bin aber der Meinung, die Rahmenbedin-



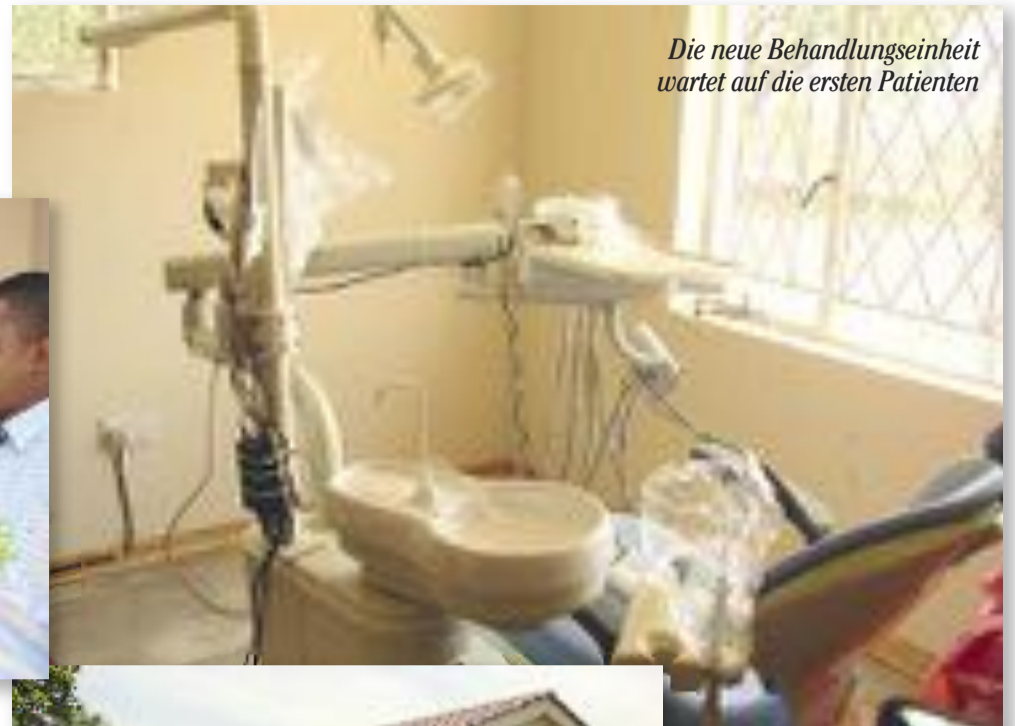
Startschuss für die neue Zahnklinik

gungen dürfen keine Rolle spielen, ob ein Projekt genehmigt wird oder nicht – ausschlaggebend ist die menschliche Hilfe.

Auf meinen Reisen sehe ich wirklich verzweifelte, bitterarme Menschen, die kaum eine Chance auf Bildung oder gesundheitliche Versorgung haben. Wenn ich als Dank für ein erfolgreich implementiertes Projekt dann ein Strahlen und ein glückliches Lächeln auf ihren Gesichtern sehe, dann fliege ich zurück nach Deutschland und versuche, dieses Strahlen weiterzugeben an „meine“ Spender, um auch sie zu motivieren: „Lasst uns nicht müde werden, hilflosen Menschen auf unterschiedliche Weise zu helfen!“

Die Mühe ist nie vergebens, sie bewirkt immer etwas. Das wird auch in Simbabwe so sein – Simbabwe, ehemals blühendes Rhodesien, Land im südlichen Afrika, seit 1980 unabhängig.

In den ersten zehn Jahren nach der Unabhängigkeit boomte die Wirtschaft dort noch, die Landwirtschaft war hoch entwickelt und der Grad der Industrialisierung im afrikanischen Vergleich beachtlich. Auch die anfänglichen Reformen in der Gesundheitspolitik zeigten signifikante Erfolge. So sank die Kindersterblichkeit durch Vorsorgemaßnahmen wie Impfungen und den Zugang zu sauberem Trinkwasser durch Brunnenbau deutlich. Und die



Die neue Behandlungseinheit wartet auf die ersten Patienten



Die neue Zahnklinik in Mutare

Errichtung von neuen Gesundheitszentren trug dazu bei, die Lebenserwartung der Menschen zu steigern. Doch im Zuge der Zeit wendete sich das Blatt. Verschuldung und Haushaltsdefizite verschlechterten die wirtschaftliche Situation dramatisch. Dürrekatastrophen und fehlgeschlagene „Strukturanpassungsprogramme“ der Mugabe-Regierung kamen hinzu. Falsche Landreformen und brutale Verstaatlichungen, Korruption und Unterdrückung von Demokratiebewegungen prägen heute das Land. Die Probleme werden auf allen Ebenen immer gravierender. Simbabwe gehört zu den von HIV/AIDS-Epidemien am stärksten betroffenen Ländern der Welt. Jeder vierte Erwachsene trägt das Virus in sich. Die durchschnittliche Lebenserwartung erreichte dadurch den niedrigsten Wert weltweit: Männer werden meist nicht älter als 37 Jahre, Frauen gerade mal 34 Jahre.

In den großen Städten funktionieren nur noch die privaten Kliniken, die wohlhabenden Einwohnern vorbehalten sind. Streiks in Schulen und im Gesundheitswesen sind aufgrund der Niedriglöhne an der Tagesordnung. In vielen Schulen fehlt die Hälfte der Lehrer. Auch Hungersnöte und AIDS-Pandemien führten in ländlichen Gebieten in den letzten Jahren zu einem deutlichen Rückgang des Schulbesuchs. Die schwere wirtschaftliche Krise hat zu einem Anstieg der Kinderarbeit geführt, der zulasten des Schulbesuchs geht.

Trotz intensiver Bemühungen des Ministeriums für Gesundheit und Wohlfahrt für Kinder (MOHCW) ist auch der Anstieg von Zahn-

erkrankungen bei Kindern immens. Ein kohärentes und glaubwürdiges Prophylaxe-Programm wäre der einzige Weg für eine nachhaltige Verbesserung der Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen. Bis vor Kurzem befand sich in der Manicaland-Provinz, eine der zehn Provinzen in Simbabwe, eine einzige öffentliche zahnärztliche Einheit für 450.000 Menschen. Sie steht in Mutare, vier Autostunden entfernt von Harare, im Provincial Hospital und liegt daher für die meisten Menschen gänzlich außerhalb ihrer Reichweite. Diese Zahnstation führt durchschnittlich 60 Extraktionen und nur 30 Füllungen pro Woche bei durchschnittlich 2.400 zahnärztlichen Konsultationen pro Monat durch. Die Zahnklinik ist für Zahnbehandlungen bis Ende März 2014 „ausgebucht“.

Aufgrund dieser extremen zahnärztlichen Unterversorgung hat das HDZ bereits 2009 den Neubau einer Zahnstation auf dem Gelände des St. Joseph Hospitals in Mutare beschlossen. In der TV-Dokumentation des Bayerischen Rundfunks „Gold für Afrika“ wurde darüber berichtet. Der Film ist abrufbar unter www.hilfswerk-z.de/BR_2010_gr.htm.

In den vergangenen fünf Jahren wurden in Zusammenarbeit mit ansässigen Dominikanerinnen und dem Medical Director des St. Joseph Hospitals, Dr. Talent Maphosa, Baupläne, Kostenvoranschläge, Genehmigungsverfahren gesichtet, korrigiert, geprüft und schließlich freigegeben. Fast 100.000 Euro wurden bereitgestellt, um den Bau samt zahnmedizinischer Einrichtung fertigzustellen. Während die Behandlungseinheit vor Ort gekauft wur-

de, kam das zahnärztliche Instrumentarium größtenteils zollfrei aus Deutschland.

Am 11.12.2013 fand die offizielle Einweihung und Übergabe an das Klinikdirektorium statt. Als Vorsteher des HDZ war ich persönlich vor Ort. Außerdem nahmen Dr. Siyamuchemwa vom Gesundheitsministerium und andere prominente Vertreter des Landes an den Feierlichkeiten teil. Die Zahnstation ist ab sofort mit einem ortsansässigen Zahnarzt ständig besetzt. Neben den hier ambulant betreuten Aids- und Tbc-infizierten Patienten wird auch die Bevölkerung der Umgebung von den zahnärztlichen Leistungen partizipieren. In einem Schreiben an mich bedankt sich die Generalpriorin der Dominikanerinnen, Schwester Ferrera Weinzierl, für den erfolgreichen Projektabschluss: „Die Zahnstation in Mutare ist die erste, die ich dort kenne. Sie wird vielen Leuten helfen. Es ist einfach schlimm, dass bisher die Zähne ohne Versuch der Zahnerhaltung immer nur entfernt werden mussten. Wir danken Ihnen und Ihren Spendern sehr für die große Hilfe. Vergelt's Gott!“

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Landes Zahnärztekammer (LZÄK) Sachsen seit Spätherbst 2012 mit einem gezielten Spendenaufruf in ihrer Region das Projekt „Zahnstation Mutare“ unterstützt hat. Durch seinen beispielhaften, persönlichen Einsatz hat der Vizepräsident der LZÄK, Dr. Thomas Breyer, viele seiner standespolitischen Mitstreiter sowie die niedergelassenen Kollegen in Sachsen für eine projektbezogene Spende gewinnen können. Trotz der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2013 mit immensen Schäden im eigenen Land wurden dem HDZ fast 40.000 Euro aus diesem Spendenaufruf gutgeschrieben. Herzlichen Dank dafür!

Als Resümee meines Besuchs in Simbabwe kann ich nur wiederholen, was ich bereits eingangs geschrieben habe: Jede Hilfe ist sinnvoll, wenn sie armen Menschen zugutekommt – und gesunde, schöne Zähne geben auch Patienten in Afrika ein Stück Selbstwertgefühl und Lebensqualität zurück.

Dr. Klaus Winter, HDZ

Neue Häuser für die „Armen vom Kanal“ bezugsfertig

HDZ und Verein Gawad Kalinga unterstützen Dorfbauprojekt auf den Philippinen

Fünf arme Familien, fünf Schicksale, fünf neue Häuser – wie passt das zusammen? Die Häuser sind Teil eines Projekts auf den Philippinen, dessen erste Schritte nun mit finanzieller Unterstützung des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) und des Vereins Gawad-Kalinga (GK) St. Joseph e.V. erfolgreich umgesetzt werden konnten.

Zugute kommt es „den Armen vom Kanal“ – etwa 75 Familien, die in Notunterkünften am Rande eines toten Bewässerungskanals in der philippinischen Stadt Cabiao leben. Romelle Navarro gehört zu denjenigen, die es geschafft haben. Er ist Farmer, besitzt aber kein eigenes Land. Seine Frau und die zwei Kinder hält er mit Gelegenheitsjobs während der Erntezeit über Wasser. Dass er aus dem Armenviertel am Kanal einmal in ein eigenes Haus ziehen würde, hätte

Familien vom Kanal dorthin anzusiedeln. In den GK-Dörfern können die Familien aber nicht nur neue Häuser beziehen, sondern profitieren auch von sozialen Strukturen und umfassenden Resozialisierungsmaßnahmen, wie etwa Kindergärten, Gemeinschaftszentrum, Arbeitsplätzen, Krankenversorgung und vieles mehr. Jede Familie vom Kanal soll dort ein kleines Haus bekommen – nicht einfach als Geschenk, sondern auf der Basis von 100 Arbeitstagen

Gelände zum Spielen und Toben zu haben. Die Häuser sind farbenfroh, zweistöckig und mit einer Wohnfläche von 30 Quadratmetern ausreichend für die kleinen Familien.

Ein Antrag an das Ministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) auf Zuschuss für den Bau von weiteren 40 Häusern ist bereits gestellt, damit auch die restlichen Familien vom Kanal in das GK-Dorf umsiedeln können. Die Entscheidung steht noch aus.

Weitere Informationen unter www.stiftung-hdz.de und www.gawad-kalinga.org.



Die farbenfrohen Häuser sind zweistöckig und haben eine Wohnfläche von 30 Quadratmetern.
Fotos: HDZ



Im Dezember 2013 hatten fünf Familien ihre Eigenleistungen erbracht und erhielten feierlich die Schlüssel für „ihre“ vier Wände.

er sich vor zwei Jahren noch nicht träumen lassen. „Es ist das größte Geschenk, das meine Familie jemals erhalten hat“, sagte er bei der Übergabezeremonie.

Auch Jerry Rivarez ist neuer Hausbesitzer. Er ist Taxifahrer. Seine Frau arbeitet als Hausangestellte. Ein geregeltes Einkommen haben sie nicht, denn sie erhalten nur Geld, wenn ihre Dienstleistungen benötigt werden. Ihr Sohn Jefferson geht noch zur Schule.

Carlos Umali, seine Frau und die beiden halbwüchsigen Kinder werden ebenfalls künftig in einem der GK-Häuser wohnen. Auch er kann kaum Arbeit in der strukturschwachen Region finden. Seine Frau versucht, sich als Wäscherin etwas dazuzuverdienen, das Geld reichte dieses Jahr aber nicht einmal mehr für das Schuldgeld der Kinder. Die beiden Teenager konnten daher nicht mehr zur Schule gehen. Auch die Umalis hoffen durch den Umzug in das GK-Dorf auf ein menschwürdiges und besseres Leben mit neuen Perspektiven.

Langfristiges Ziel ist es laut HDZ, ein weiteres „Gawad-Kalinga-Dorf“ (übersetzt: „Obhut gewähren“) zu errichten und alle

Eigenleistung am Bau. Auf diese Weise greift laut HDZ das Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“, und das Projekt hat eine nachhaltige Wirkung: Kinder und Erwachsene haben so wieder Anschluss an ein „normales“ Leben in sozialen und gesicherten Verhältnissen.

Die Bürgermeisterin Mayor Congco stellte für das Projekt ein erschlossenes Grundstück zur Verfügung. Örtlicher Projektträger und Hauptsponsor ist die Ateneo-de-Manila-Universität. Daneben unterstützen das HDZ und der gemeinnützige Verein Gawad Kalinga e.V. von Cornelia und Peter Scheid (Göttingen) das ehrgeizige Projekt.

Im ersten Schritt war der Bau von 14 Häusern geplant, an deren Finanzierung sich das HDZ mit 14.000 Euro beteiligte. Den ersten Spatenstich setzte man im Frühling 2013, im Dezember hatten fünf Familien ihre Eigenleistungen bereits erbracht und erhielten feierlich die Schlüssel für „ihre“ eigenen vier Wände. Für die meisten war es ein sehr emotionaler Moment, aber vor allem die Kinder waren außer sich vor Freude, endlich ein richtiges Dach über dem Kopf und ein

„Wir haben wieder viel bewegt“

HDZ zieht positive Bilanz zum Jahresende am Beispiel der Philippinen und anderer Projekte

Zwölf Monate, 365 Tage – und vergangen sind sie wie im Flug. Auch für Dr. Klaus Winter von der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) war es wieder eine ereignisreiche Zeit: „Wir haben viel Positives bewegt. Ob in Asien, Afrika, den europäischen Ländern oder hierzulande in Deutschland – das HDZ konnte wieder mehr als 50 Projekte mit einem Volumen von fast 800.000 Euro initiieren, vorantreiben oder abschließen. Dies ist vor allem Ihrer Unterstützung und der guten Zusammenarbeit mit befreundeten Partnerorganisationen zu verdanken“, so der Stiftungsvorsteher.

Ein besonders gutes Beispiel dafür, was in nur zwölf Monaten bewegt werden kann, wenn Spendenmittel rechtzeitig bereitgestellt und professionell eingesetzt werden, sind die Philippinen. Gut ein Jahr ist es nun her, seit der Super-Taifun „Hayan“ mit Windge-

che Kollegen haben die Insel in diesem Jahr besucht und schildern nachfolgend ihre Eindrücke.

Neue Hoffnung auf der Insel der Vergessenen

Der Norden von Samar gilt als die ärmste Region der Philippinen, die Philippinos nennen sie selbst die „Insel der Vergessenen“. Projektpartner des HDZ ist der Verein Mabuhay – „Hilfe zum Leben“ e.V. aus Bonn. Krankenschwester Sabine Korth koordiniert die Hilfen des HDZ vor Ort auf den Philippinen. „Die Krankenstation, die aus Spendenmitteln finanziert worden ist, ragt mit ihren drei Steingebäuden wie eine Insel der Hoffnung aus den niedrigen Hütten der Umgebung heraus“, sagt Zahnarzt Dr. Georg Lindner, der die Mabuhay-Klinik in Bugko besuchte. Sie ist mit finanzieller Unterstützung des HDZ gebaut worden und blieb durch den Taifun weitgehend unbeschädigt. „Patienten kommen aus mehr als 100 Kilometern Entfernung, da es im Umkreis keinen Arzt oder Zahnarzt gibt. Die Klinik im 20 Kilometer entfernten Catarman ist für die meisten Menschen unbezahlbar. Für die Kranken ist die Mabuhay-Klinik die einzige Hoffnung. Wenn Schwester Sabine nicht helfen kann, dann gibt es kaum mehr eine andere Möglichkeit. Abgesehen von den Verletzungen durch den Taifun kämpft das Klinikteam täglich gegen Diabetes, Würmer, Unterernährung, Atemwegserkrankungen, Schnittverletzungen, Durchfälle, Hauterkrankungen, Komplikationen in der Schwangerschaft, Hauttumore, Augenentzündungen, Knochenbrüche und vieles mehr“, berichtet Lindner. Unterstützt wird Schwester Sabine von ihren Eltern (ihr Vater ist Orthopäde) und anderen Medizinern aus dem Ausland, die wie

Lindner für eine begrenzte Zeit nach Bugko kommen, um dort zu behandeln. Aber auch einheimische Ärzte helfen mit.

Die Station ist dank der Unterstützung durch das HDZ sehr gut ausgestattet. Sterilisation, Zahnröntgen, ein Labor, ein OP-Raum und eine gute zahnärztliche Behandlungseinheit stehen zur Verfügung. Ein eigener Generator überbrückt die häufigen, oft langen Stromausfälle. Ein Allradfahrzeug und ein Krankentransportfahrzeug – beides vom HDZ finanziert – komplettieren die Ausstattung.

Im zahnmedizinischen Bereich hat Dr. Klaus de Cassan ein umfangreiches Prophylaxeprogramm ins Leben gerufen, das Kinder und Erwachsene in Ernährung, Zahnreinigung, Fluoridierung und Prophylaxe schult. Dieses greift bereits spürbar durch eingewiesene Volunteers als Multiplikatoren bei Kindern und Jugendlichen, wie Lindner bei seinem Besuch feststellte. „Es gibt immer mehr Kinder ohne größere Zahnschäden, und sie kommen mit relativ sauber geputzten Zähnen in die Klinik“, sagt er. „Durch das HDZ haben sie jetzt nicht nur alle Zahnbürsten und Zahnpasta, sondern auch das notwendige Wissen.“

Auch Zahnarzt Dr. Carsten Hansen reiste nach dem Taifun für einen ehrenamtlichen Einsatz nach Bugko. „Es war für mich sehr beeindruckend zu sehen, wie sehr das HDZ die Klinik in allen Belangen unterstützt“, sagt er. „Erst vor Kurzem wurde ein Lern- und Schwimmbecken fertiggestellt, Ernährungsprogramme für unterernährte Kleinkinder und kostenlose ärztliche und zahnärztliche Behandlungen für Arme werden angeboten. Ohne Spenden wäre dies niemals möglich.“

An zwei Tagen im August kam auch erstmals eine Optikerin aus Catarman an die Mabuhay-Klinik und rund 100 Patienten erhielten eine Brille. „Über viele Jahre haben Werner Horst aus Bonn und andere Spender diese für uns gesammelt und nun kamen die Gestelle zum Einsatz“, berichtet Sabine Korth erfreut. „Erstaunlicherweise kamen auch viele Kinder, die in der Schule nicht mehr die Tafel lesen konnten.“

Für 2015 sind bereits weitere HDZ-Maßnahmen in Planung. „Wir haben den Projektantrag genehmigt, der eine Erweiterung der Mabuhay-Klinik um ein zweistöckiges Gebäude vorsieht“, erläutert Winter. „Ziel ist es, die medizinische Hilfe für die Bevölkerung weiter auszubauen, indem wir weitere Zahnbehandlungsräume und einen Röntgenraum bauen, eine Trinkwasserstation und eine Apotheke für die Medikamentenausgabe.“

Aber nicht nur im medizinischen Bereich gibt es Unterstützung, sondern auch für die Schule. Auch handwerkliche Hilfsmittel wer-

den gestellt. „Wir haben beispielsweise Unterrichtsmaterialien und Schulrucksäcke an 1.000 Kinder verteilt und diese damit sehr glücklich gemacht“, so Dr. Winter. „Oft sind es gerade auch solche kleinen Dinge, die den Kindern helfen, das Trauma des Taifuns zu verarbeiten.“

Hilfsmaßnahmen im eigenen Land

Auch im eigenen Land ist das HDZ aktiv, was vielen Freunden und Spendern der Stiftung oft gar nicht so bewusst ist. „Hilfsmaßnahmen im eigenen Land sind uns ebenso wichtig“, sagt Dr. Winter, „sie werden in der Außenwahrnehmung nur oft von unseren großen Aktionen in den Entwicklungsländern überlagert.“

So unterstützt das HDZ beispielsweise seit zehn Jahren den Verein „Ausbildung statt Abschiebung“ in Bonn, der für alleinlebende, minderjährige Flüchtlinge praxisnahe, bedarfsorientierte Hilfen leistet. Dabei geht es ganz gezielt um einen Förderunterricht für junge Flüchtlinge und Migranten – nach dem Motto: „Nachhilfe für alle!“ „Ziel ist es, den jungen Menschen nicht nur dabei zu helfen, in unserem Land anzukommen, sondern auch angenommen zu werden“, sagt Winter. „Nur so ist eine langfristige Integration möglich.“

Wie wichtig diese Hilfe ist, zeigt der Kommentar eines jungen Flüchtlings aus Afghanistan. Waseem Daulatai ist als Minderjähriger vor zweieinhalb Jahren nach Deutschland eingereist. Er sagt, er komme aus einem Land, in dem sich Muslime gegenseitig umbringen. Nun sei er bei AsA in Bonn angekommen und hier auf Menschen getroffen, die in einem christlichen Land im Sinne des Islam an-



Sabine Korth mit den Schulkindern, die stolz ihre neuen HDZ-Rucksäcke zeigen.

deren Menschen helfen. „Diese Worte haben mich sehr nachdenklich und betroffen gemacht“, sagt Winter.

Abgesehen von den in diesem Artikel vorgestellten Projekten kommen natürlich bei der unermüdeten Arbeit des HDZ auch spontane Nothilfen nicht zu kurz. Derzeit ruft das HDZ gemeinsam mit der BZÄK zur Unterstützung syrischer Flüchtlinge auf. „Aufgrund der anhaltenden Unruhen im Nahen Osten flüchten immer mehr Familien aus den betroffenen Ländern in die Lager unserer Partnerorganisationen in der Türkei“, erklärt Winter. „Ziel unserer Hilfe ist, diesen Menschen ein menschenwürdiges Umfeld zu bieten. Neben der Nothilfe werden derzeit für ca. 450 Kinder und ihre Familien Decken, Kleidung und Ernährung benötigt.“

Für diese und viele weitere Hilfsmaßnahmen benötigt die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte auch weiterhin Ihre Unterstützung. „Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals ausdrück-

lich für die Spenden bedanken, die unsere Arbeit auch in diesem Jahr wieder möglich gemacht haben“, sagt der Stiftungsvorsteher. „Gleichzeitig blicke ich aber mit etwas Sorge auf den stetigen Rückgang der Altgoldsammlungen. Für uns war und ist das ein wichtiges Standbein, daher appelliere ich an die Kolleginnen und Kollegen, uns doch auch bitte in dieser Hinsicht wieder mehr zu unterstützen.“ Mehr Informationen unter www.stiftung-hdz.de.

Yvonne Schubert, Busenberg

Spendenkonto

Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ)
Deutsche Apotheker- und Ärztebank
BLZ 300 606 01
Konto 0 004 444 000
IBAN DE2830060 6010004444000
BIC (SWIFT-Code) DAAEDED3



Kindern zu helfen, ist seit jeher die Passion von Dr. Winter. Dabei darf auch der Spaß nicht fehlen.

schwindigkeiten von bis zu 350 Kilometern pro Stunde über die philippinische Insel Samar hinwegfegte und schwere Schäden hinterließ. Mindestens 6.000 Menschen kamen dabei ums Leben. Auch zwölf Monate später sind die Überlebenden längst nicht zur Normalität zurückgekehrt. Die Angst vor dem nächsten Sturm sitzt tief. Umso wichtiger war nach der geleisteten Soforthilfe die langfristige Arbeit des HDZ vor Ort. Weitere Projektschritte sind für 2015 bereits geplant. Das HDZ – vertreten durch Dr. Klaus de Cassan – und weitere zahnärztli-



Carsten Hansen bei der Zahnbehandlung einer jungen Patientin in der Zahnklinik von Mabuhay. Fotos: HDZ

Praxiswissen zum Blättern

Ausgewählte Abschlussarbeiten des Management-Lehrgangs zum „Betriebswirt der Zahnmedizin“ veröffentlicht

Das Goethe-Zitat „Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen“ bewahrheitet sich laut Pressemitteilung für die Teilnehmer des Management-Lehrgangs zum Betriebswirt der Zahnmedizin in besonderer Weise. Bereits zum zweiten Mal publiziert der Quintessenz Verlag ausgewählte Arbeiten in Buchform.

Der Management-Lehrgang „Betriebswirt der Zahnmedizin“ besteht 2015 im sechsten Jahr, aufgrund der steigenden Anmeldezahlen mussten die Veranstalter nach eigenen Angaben auf einen Zulassungstest auf ihrer Website zurückgreifen – denn das Konzept vom Lernen in Kleingruppen möchte die Westerbürger Gesellschaft für zahnärztliche Praxisführung nicht ändern, genauso wenig wie die obligatorische Hausarbeit, die die Teilnehmer zum Abschluss anfertigen.

Die Qualität der Texte war der Grund dafür, dass der Quintessenz Verlag die besten Publika-

tionen in der Buchreihe „Zahnarzt/Manager/Unternehmer“ veröffentlicht. Der Umfang der Fachgebiete ist so breit gefächert wie die Kompetenzen, über die ein Zahnarzt zur Praxisführung verfügen muss. Darunter sind Texte zu „Stress als Bedrohung des wirtschaftlichen Praxisgewinns“, „Bleaching in der Zahnarztpraxis“ oder „Neugestaltung eines Prophylaxekonzepts bei der Praxisübernahme“ zu finden.

Im Fokus des Lehrgangs stehen laut Pressenotiz betriebswirtschaftliche Themen, die für bereits praktizierende Praxischefs so relevant sind wie für zahnärztliche Mitarbeiter und Absolventen des Zahnmedizinstudiums, die daran denken, eine Praxis zu gründen. Wichtig ist nicht allein der Lernstoff – die Teilnehmer müssen die neuen Impulse auch konsequent in der Praxis umsetzen. Deshalb setzten die Geschäftsführer Dr. Diether Reusch und Christian Henrici auf die Vermittlung von Fachwissen durch

Praktiker. „An fünf Wochenenden erarbeiten die angehenden Betriebswirte der Zahnmedizin jeweils ein thematisch orientiertes Modul“, so Henrici. Ökonomische Grundlagen wie Rechnungswesen, Businessplanung für die Zahnarztpraxis, Controlling und Finanzierung oder Aufbau- und Ablauforganisation gehörten dazu wie Praxismarketing oder „Recht und Steuern“.

Jens Pätzold, Fachanwalt für Medizinrecht, gehört mit TÜV-Auditorin Katja Frings und Arbeitspsychologin und Volkswirt Dr. Rainer Lindberg zu den Dozenten. Offenheit und ein vertrauensvolles Miteinander begründen laut den Veranstaltern den Erfolg ihres Kurskonzepts. „So kann der erarbeitete Businessplan bei Finanzierungsgesprächen mit der Bank nützlich sein oder das QM-Handbuch zur Verbesserung der Abläufe und der Normerfüllung in der Praxis verwendet werden“, erläutert Henrici. Ein Praxisbetreiber müs-

Artikel im HARZ-KURIER 24.11.2014



Das HDZ unterstützt Zahnprophylaxe-Programme auf den Philippinen.

Foto: Privat (2), Melina Hose (1)



Das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte installiert auch Schulen in Lepra-dörfern.



Dr. Bernhard Osburg (re.) übergibt die Zahngoldspende an Dr. Klaus Winter.

Alte Zahnkronen für den guten Zweck

Dr. Klaus Winter realisiert karitative Projekte auf der ganzen Welt mit Hilfe des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte.

Von Melina Hose

Bad Lauterberg. Gut ein Kilo Zahngold überreichte der Bad Sachsaer Zahnarzt Dr. Bernhard Osburg am Freitag dem Vostehrer der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte, Dr. Klaus Winter aus Bad Lauterberg. Osburgs Praxis unterstützt die karitative Stiftung, in der sich Zahnärzte für Lepros- und Notgebiete einsetzen, seit einigen Jahren intensiv mit Altgoldspenden. „In der Größenordnung ist es schon eine Besonderheit und einmalig im Landkreis Osterode“, freut sich Winter über die Kooperation mit der Sachsaer Praxis.

„Es stellt sich regelmäßig sowohl für Zahnärzte als auch für Patienten die Frage, wo sie mit dem alten Zahngold hin sollen –

hiermit geben wir Ihnen die Möglichkeit, es für soziale Projekte zu spenden“, erklärt Winter.

Muss Hilfe zur Selbsthilfe bleiben

Das HDZ realisiert multinational soziale Projekte, installiert in Deutschland ausrangierte Zahnstationen in Notgebieten, unterstützt Zahnprophylaxe-Programme, finanziert den Bau von Schulen in Lepra-dörfern und vieles weitere. „Aber es wird immer stets darauf geachtet, dass unsere Hilfe zur Selbsthilfe bleibt“, betont Winter. Doch das wäre ohne die Altgoldspenden der Patienten gar nicht möglich. „Der größte Dank gilt daher den Patienten, die ihr Zahngold zur Verfügung stellen“, sind sich die beiden Zahnärzte aus dem Landkreis einig.

„Der größte Dank gilt daher den Patienten, die ihr Zahngold zur Verfügung stellen.“

Dr. Klaus Winter, Zahnarzt und Vostehrer des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte

„Wir Zahnärzte sind dabei nur die Vermittler.“

Dabei lebe die Stiftung primär von der „guten alten Zeit“, so Winter. „Früher war das Zahngold noch rein, heute ist das etwas anders.“ Heute greifen immer weniger Patienten auf Goldkronen zurück, was die Stiftung in einigen Jahren zu spüren bekomme. „Bis das Altgold weniger wird, wird es aber noch einige Zeit dauern – und

bis dahin werden wir noch einiges geschafft und viel Gutes geleistet haben“, ist der Bad Lauterberger zurechtzusehen. Viel Gutes hat die Stiftung auch schon jetzt getan: In den vergangenen 27 Jahren konnten in 60 Ländern rund 1000 Projekte im Wert von 50 Millionen Euro realisiert werden.

Transparenz und Ansprechpartner

Dabei lege Winter höchste Priorität auf einen direkten Ansprechpartner vor Ort und Transparenz. „Bei uns verschwindet eben nicht alles in einem großen Spendentopf, deswegen machen wir Projektreisen, um sicher zu sein, dass vor Ort alles in guten Händen ist.“ Auch wenn das für den 69-Jährigen einen großen Aufwand bedeute. „Man muss eben immer hinter-

her sein.“ Aber er stütze sich auf das vertrauensvolle Verhältnis zwischen den einzelnen Partnern.

Und bei all dem, was ihm noch bevor steht, muss er das auch können. Im Februar soll in Vietnam eine Gastronomischule nach europäischem System eingeweiht werden. Winter befällt er einen 40-Fuß-Container mit Zahnstationen und Material aus der Lauterbergerschule. „Dabei habe ich zahlreiche Hilfe von verschiedenen Kollegen aus dem Landkreis Osterode“, freut er sich. Einen Teil der Altgoldspende Dr. Osburgs werde er für den Transport des Containers verwenden.

Weitere Informationen gibt es online unter www.stiftung-hdz.de

Klaus Winter

Von dem guten Gefühl, etwas zum Besseren zu verändern.



Dr. Klaus Winter,
Zahnarzt und Vorsteher der
Stiftung Hilfswerk Deutscher
Zahnärzte

Es ist früh am Morgen im Hafengebiet von Tema bei Accra, der Hauptstadt von Ghana an der Westküste Afrikas. Hunderte von zerlumpte Kindern und Jugendlichen, die die Nacht im Freien verbracht haben, suchen nach einer Waschgelegenheit oder nach einem heißen Getränk. Ein Salesianerpater taucht auf. Es dauert keine Minute und er ist umringt von einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die ihn fröhlich begrüßen, ihm die Hand drücken, aber auch ihre Nöte vorbringen. Der eine hat Zahnschmerzen, der andere braucht dringend eine neue Hose und fast alle fragen, ob er ihnen eine Arbeit beschaffen kann.

An einem dieser Tage bin ich, sonst ganztätig in Bad Lauterberg im Harz zusammen mit meiner Frau als Zahnarzt tätig, hier mittendrin in Schwarzafrika. Ich interessiere mich für die Situation vor Ort, denn ich bin zugleich Vorsitzender des Hilfswerks Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete. In diesem Moment trägt mir Pater Ivan, ein Salesianerpater, sein Anliegen vor. Hier in Tema leben 100.000 Menschen in unwürdigen Verhältnissen. Sie stammen meist aus dem Norden des Landes, wo die Trockenheit in den Savannen und in der Folge auch die Armut der von der Landwirtschaft lebenden Menschen zunimmt. Die Salesianer Don Boscos, bei denen ich zu Gast bin und denen Pater Ivan angehört, sind in der Nähe des Hafengebietes zu Hause. Sie nehmen sich besonders der Straßenkinder an. Aber sie spüren: Es reicht nicht, sie ab und zu karitativ zu betreuen oder mit ihnen zu spielen und Sport zu treiben. Es entstand der Plan, ein Jugendzentrum zu bauen, in dem täglich Kinder und Jugendliche zusammen kommen können, um Hausaufgaben zu machen und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Auch berufliche Ausbildungskurse sollten dort angeboten werden, damit die Jugendlichen bessere Chancen bei der Arbeitssuche bekommen. Solche Einrichtungen der Salesianer Don Boscos sind in aller Welt bewährt. Deshalb stimme ich dem Plan zu, das Zentrum zu bauen, für das die Stadt Tema schon ein Grundstück angeboten hat.

Dies alles geschah vor 16 Jahren, inzwischen steht das Jugendzentrum Ashaiman und wird von Hunderten Jugendlichen aus der Umgebung mit Erfolg genutzt. Die Kosten lagen bei insgesamt 500.000 Euro.

Wie kommt man auf diesen karitativen Weg - wie fing alles an? Ende der 70iger Jahre habe ich den Gründer des Hilfswerkes, den Kollegen Carl Heinz Bartels aus Göttingen, kennen gelernt. C.H. Bartels, der 2001 im Alter von 80 Jahren verstorben ist, war der damalige „berufspolitische Statthalter“ Göttingens. Ich war fasziniert von seinem berufspolitischen Selbstverständnis, aber vor allem von seinem karitativen Engagement. Ich suchte den Kontakt zu ihm und es dauerte nicht lange, da entwickelte sich ein herzliches Verhältnis. Ich zählte mich fortan zu seinen Gefolgsleuten. Als Mitglied vom Lions Club Südharz hatte ich mich seit 1979 bereits an vielen humanitären, karitativen Aufgaben im In- und Ausland beteiligt, so dass ich mich von C.H. Bartels' Idee, Leprakranken und in Not geratenen Menschen zu helfen, schnell anstecken ließ. Seitdem arbeiteten wir gemeinsam in freundschaftlicher Verbundenheit an diesem großen Ziel.

Das Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (auch kurz HDZ genannt) ging 1987 aus der Initiative „Patenschaft niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete“ (1981 gegründet) hervor und ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts. Während seines inzwischen 27jährigen Bestehens förderte das Hilfswerk über die bisher bekannten Schwerpunkte der Stiftungsarbeit hinaus Maßnahmen der Ausbildung von Kindern und der medizinischen Versorgung der Bevölkerung überall in der Welt - besonders in Osteuropa, Südamerika, Indien, Pakistan, Südostasien und Afrika. Der Gesamtwert der Hilfen erreichte ein Volumen von über 30 Mill. Euro, inbegriffen sind die „von Hand“ verpackten 210 Zahnstationen mit allem Drum und Dran, die ihren Weg von Göttingen aus in die Entwicklungsländer machten. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass diese Hilfe immer eine Hilfe zur Selbsthilfe sein sollte, für Menschen, die sich selbst (noch) nicht helfen können.

Diese Größenordnung weltweiter Hilfsmaßnahmen konnte jedoch erst durch die nun seit über 25 Jahren durchgeführte Altgoldammelaktion erreicht werden. Das praxisgerechte Sammeln von Zahnaltgold in verteilten, an das Hilfswerk adressierten Umschlägen (nicht anonym in Sammeldosen) wurde schnell bundesweit mit tatkräftiger Unterstützung durch die Bundeszahnärztekammer umgesetzt und durch einen Großteil der Zahnarztpraxen angenommen.

Tausende mit ausgedientem Edelmetall (und manchem extrahierten Zahn daran) bestückter Tüten erreichten nun fortan jährlich das Hilfswerk. Diese Sendungen müssen nicht nur mit Handschuhen und Mundschutz ausgepackt, gewogen und ggf. mit Informationen und Spendenquittungen beantwortet, sondern auch unter möglichst hygienischen Kautelen bis zur Einschmelzung verwahrt werden. Mit sicherem, verständnisvollem Blick erkannte meine Frau

werden. Wer einmal das unendliche Leid in den Vororten einer südamerikanischen Großstadt, die überfüllten Etagen eines Armenkrankenhauses, das Dahinvegetieren in den Hütten der Leprakranken, die nach wie vor als Aussätzige geächtet werden, miterlebt und gesehen hat, der weiß, dass jeder Tropfen Hilfe ein Stück Hoffnung bringt auf ein Leben, das lebenswerter ist.

Als Vorsitzender unserer Stiftung muss ich mich oft fragen lassen, ob diese Arbeit denn in der Freizeit zu schaffen ist [...] Wenn man diese humanitäre, karitative Tätigkeit als Bereicherung der eigenen Lebensanschauung und Lebenswerte und als notwendiges soziales Engagement – besonders als Mitglied unseres Berufsstandes ansieht -, dann kann diese Arbeit nicht zur Last werden.

die persönliche Notlage meinerseits, die durch diesen zusätzlichen, enormen Zeitaufwand auf mich zukam und sorgte deshalb sofort für eine gute Lösung: Als liebe Ehefrau und Kollegin stand sie seit 1989 zwanzig Jahre lang für diesen Aufgabenbereich als sogenannte „Sonderbeauftragte für Altgoldsendungen“ dem HDZ zur Seite und wurde danach – ebenfalls ehrenamtlich – von einem zahnärztlichen Rueständler abgelöst.

Heute können wir jährlich aus den Altgold-Erlösen (die uns ohne die üblichen Scheidkosten von der Firma HERAEUS-KULZER vergütet werden) ungefähr sechs bis acht Kindersiedlungen oder Waisenhäuser für je 100 Kinder in Lepragebieten oder am Rande der Slums - weg von den Müllbergen - vor den Großstädten der Entwicklungsländer bauen. Die Schirmherrschaft übernahm unsere ehemalige Bundestagspräsidentin Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth und ab 2010 die Bundeszahnärztekammer.

Als Vorsitzender unserer Stiftung und Berufstätiger musste ich mich oft fragen lassen, ob diese Arbeit denn in der Freizeit zu schaffen ist: Für die Arbeit im Hilfswerk blieben zwar nur das Wochenende und die Ferien, blieb jede freie Minute, die der Beruf und die Familie ließ; aber so geht es allen, die helfen und mitarbeiten an dieser Aufgabe, denn wirklich helfen ist nicht nur Beruf, sondern Helfen ist auch Berufung, die mich seit unserer Praxisabgabe vor 3 Jahren nun ganz erfüllt.

Wenn man diese humanitäre, karitative Tätigkeit als Bereicherung der eigenen Lebensanschauung und Lebenswerte und als notwendiges soziales Engagement – besonders als Mitglied unseres Berufsstandes ansieht -, dann kann diese Arbeit nicht zur Last

Es ist interessant, dass in vielen Entwicklungsländern, wo wirklich Not herrscht, auch eine Aufbruchstimmung zu spüren ist, wenn Hilfe kommt - auch wenn sie noch so gering ist. Wenn jemand beginnt, die Verhältnisse zu verbessern, dann strahlt das aus und viele werden durch die Tatkraft und das Beispiel der Initiatoren angesteckt. Es ist schön zu sehen, wie Menschen Fähigkeiten an sich entdecken, sich entwickeln und aktiv für eine bessere Zukunft arbeiten. Das gibt mir den tiefen Glauben, dass man die Verhältnisse vielerorts wirklich verändern und damit auch verbessern kann.

*Teil des Jugendzentrums
Ashaiman in Accra (Ghana)*



Klaus Winter

Die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete



Dr. Klaus Winter,
Zahnarzt und Vorsteher der
Stiftung Hilfswerk Deutscher
Zahnärzte

Als der Göttinger Zahnarzt Carl Heinz Bartel († 2001) Anfang der achtziger Jahre durch Südostasien reiste, sah er schockierende Zustände in den dortigen Lepra-Gebieten. Nach seiner Rückkehr gründete er 1981 die „Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete“. Seine Erlebnisse gaben den Anlass zur Gründung dieser karitativen Initiative. Aus der „Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte“ ging 1987 die „Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete“ (HDZ) hervor.

Zweck der Stiftung ist die karitative Hilfe in Lepra- und Notgebieten, wobei diese Hilfe regelmäßig außerhalb, in besonderen Notlagen aber auch in Deutschland geleistet werden kann, durch Errichtung, Unterstützung und Betreiben von:

- a) zahnklinischen einschl. zahntechnischen Einrichtungen,
- b) ärztlichen und zahnärztlichen Ambulatorien,
- c) Krankenhäusern,

- d) Rehabilitationsdörfern für ehemalige Leprakranke, vornehmlich für Kinder.

Darüber hinaus verfolgt die Stiftung folgende Zwecke:

- a) Errichtung von Schulen und Ausbildungsstätten für Lepra-, Flüchtlings- und Waisenkinder,
- b) Vermittlung von „Paten“ und Betreuung von Lepra-, Flüchtlings- und Waisenkindern,
- c) Unterstützung Leprakranker und besonders Bedürftiger mit Sachspenden, in Ausnahmefällen deren verantwortliche Institutionen auch mit Geldmitteln,
- d) Ausbildung von ärztlichen Helfern und Ausstattung mit vornehmlich zahnärztlichen Instrumenten und Medikamenten.

Kooperationen für die Hilfe zur Selbsthilfe

Das HDZ fördert Projekte, die die (zahn-)medizinischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen

Bild rechts:
HDZ-Bettenstation St. Mulumba-
Hospital, Thika, Kenia



Hilfswerk Deutscher Zahnärzte
für Lepra- und Notgebiete
(C.H. Bartels Fund)
Stiftung bürgerlichen Rechts
Lager- und Bürohaus
Hagenweg 2 L
D-37081 Göttingen

Kontakt:
hilfswerk-z@arztmail.de
Telefon: +49 (0)551 60 02 33
Fax: +49 (0)551 60 03 13

Internetadresse:
www.stiftung-hdz.de

Lebensbedingungen armer und benachteiligter Bevölkerungsgruppen in den betroffenen Partnerländern unmittelbar verbessern sollen. Zu diesen Gruppen gehören vor allem Straßenkinder, notleidende Familien, kranke und alte Menschen. Dabei werden die Projekte mit verschiedenen Institutionen mit ähnlicher Zielsetzung (z.B. Salesianer Don Boscos, Lazarus Orden) oder lokalen Organisationen sowie Selbsthilfegruppen durchgeführt. Daraus hat sich

onspartnern vor Ort durchgeführt. Unsere Stiftung ist personell eine sehr kleine Stiftung, so dass wir auf zuverlässige, kompetente Partner angewiesen sind. Zusätzliche HDZ-eigene Initiativen entstehen oftmals auf den jährlichen Inspektionsreisen.

Um eine hohe Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Projekte sicherzustellen, müssen die Begünstigten lernen, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist auch das Motto des HDZ. [...] Wenn die Hilfe auch noch so klein ist, löst sie nicht selten eine Aufbruchstimmung vor Ort aus. Menschen in Not werden ermuntert, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und das ist langfristig gesehen die nachhaltigste Form der Hilfe.

während der letzten 27 Jahre ein interaktives, karitatives Netzwerk entwickelt, das weltweit in über 60 Ländern mehr als 1000 Projekte im Wert von über 30 Millionen Euro realisieren konnte.

Das HDZ führt in der Mehrzahl der Fälle nicht selbst Projekte in den Zielländern durch, sondern kooperiert mit professionellen Trägerstrukturen. Viele HDZ-Projekte werden von uns finanziert und von Kooperati-

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist auch das Motto des HDZ. Eigene Kräfte vor Ort zu mobilisieren, ist oft ein Problem, aber Selbstvertrauen entwickelt sich immer öfter, wenn die Lebensbedingungen durch unsere Hilfe sich verbessert haben. Wenn die Hilfe auch noch so klein ist, löst sie nicht selten eine Aufbruchstimmung vor Ort aus. Menschen in Not werden ermuntert, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und das ist langfristig gesehen die nachhaltigste Form

Weltweite Hilfsprojekte des Hilfswerks der Deutschen Zahnärzte bis 2012



Hilfebeispiel Rumänien

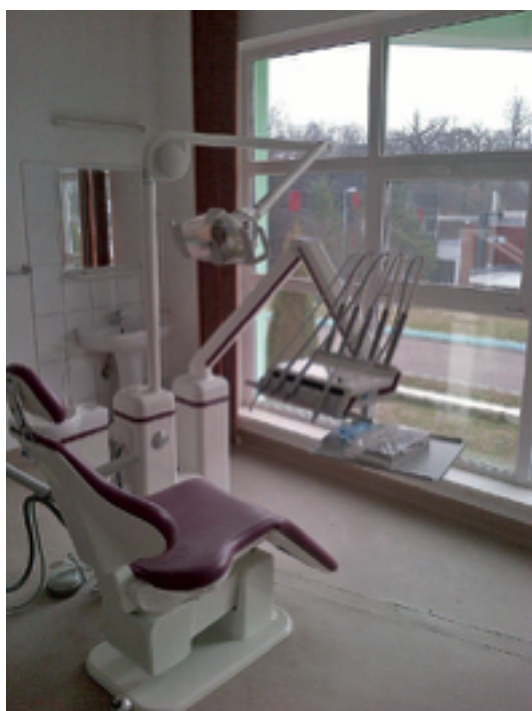


Integrationszentrum für Roma-Kinder, Carei, Rumänien

Angespornt durch dieses zukunftsorientierte, erfolgreiche HDZ-Projekt steuern Gemeinde und Bürgermeister von Carei für 25 Kindergartenkinder dieses Zentrums die Kosten für Strom und Wasser sowie für 3 Mahlzeiten am Tag bei. Zwei Pädagoginnen sind von Anfang an mit einem ganztägigen (8.00-18.00 h) Programm dabei. Weitere 25 Schulkinder kommen nachmittags mit zwei Lehrerinnen dazu. Für den kulturellen Austausch ist auch eine „Zigeuner“-Lehrerin engagiert. Alle bilden zusammen eine große Familie. Für die älteren Jugendlichen wurden Vorträge zur Berufswahl angeboten und Besuche in umliegenden Betrieben – einer Bäckerei, einer Schuhfabrik und bei einem Betrieb der deutschen Firma Continental – organisiert. Das Interesse und die Beteiligungen waren groß. Es war gut und wichtig, am Ort zu erfahren, was alles aus den Ideen geworden ist, die wir gemeinsam geträumt, geplant, verwirklicht haben. Wer hätte die Entwicklung vor vier oder fünf Jahren schon erahnen können, dass dieses Integrationszentrum „Domus Klaus Winter“ jetzt ein Pilotprojekt, ja ein Vorzeigeprojekt, für viele (staatliche) Beobachter geworden ist. Von der Universität kommen angehende Sozialpädagogen als Volontäre hierher, um das Programm zu studieren und schreiben ihre Berichte. Allen Widerständen zum Trotz hat das HDZ hier Exemplarisches für Kinder geleistet, die wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit keine Chance auf eine menschenwürdige Zukunft hatten.

Zahnstation für Kinder-Krankenhaus in Rumänien

Die Einrichtung einer Zahnpraxis für das Kinderkrankenhaus der Cristian Serban-Stiftung in Buzias, Kreis Timisoara, kommt ausschließlich den an Diabetes und Hämophilie erkrankten Kindern und Jugendlichen zugute. Pro Jahr werden an dieser Klinik ca. 1.500 Kinder in Kursen behandelt. Neben exakter Diagnosestellung und Therapie geht es in einer Schulung um Verhaltensregeln für Hygiene, Sport und Ernährung, damit die betroffenen Jugendlichen nach dem Klinikaufenthalt wieder zu einem zufriedenen und nützlichen Leben finden können. Dazu zählt besonders unter der Berücksichtigung ihrer jeweiligen Erkrankungen auch eine adäquate, zahnärztliche Versorgung.



der Hilfe. „Viele Menschen, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern!“, lautet eine afrikanische Weisheit.

Die Auswirkungen der Projekte auf die öffentliche Gesundheitsversorgung

Die Sanierung von Krankenhäusern und die Verbesserung ihrer Ausrüstungen, die Eröffnung von Ambulatorien mit (zahn-)medizinischen Einrichtungen sowie die Durchführung (zahn-)medizinischer Prophylaxeprogramme - um nur einige Schwerpunkte zu nennen - sind HDZ-Projekte, die die Strukturen der Gesundheitsversorgung in vielen Ländern nachweislich regional und überregional verbessert haben.

Die Lepra zu bekämpfen (ca. 300.000 bis 500.000 Neuerkrankungen p.a. weltweit), bleibt Teil der Projektarbeit. In Indien beispielsweise unterstützt das HDZ in Mumbai ein Lepra-Projekt, bei dem seit vielen Jahren medizinisches Hilfspersonal ausgebildet wird, das die Lepreaerkrankten regelmäßig besucht, bei der Erstellung von Untersuchungs- und Behand-

lungsplänen mitwirkt, die Möglichkeiten chirurgischer Behandlungen prüft und die erforderliche häusliche Pflege bei invaliden Leprapatienten organisiert. Lepira-Häuserbauprogramme in Indien und Vietnam, sowie eine Orthopädische Schuhwerkstatt für Lepröse in China sind derzeit ganz aktuelle Projekte.

Ein weiteres Feld der Betätigung ist die Umsetzung von Bildungsprojekten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den armen Schichten der Bevölkerung. Das HDZ engagiert sich unter dem Motto: „Bildung ist Befreiung“, denn Wissen und Qualifizierung der Menschen vom Kind bis zum Erwachsenen ermöglichen ein menschenwürdiges Leben.

Einkauf von Technik vor Ort spart Ressourcen

Das HDZ besitzt in Göttingen ein umfangreiches Sachlager, das in erster Linie gespendete zahnmedizinische Geräte, Instrumente und Materialien entgegennimmt. In den vergangenen 27 Jahren wurden von hier aus über 200 komplette Zahnstationen mit allem Zubehör, also von der Watterolle über den Rosenbohrer bis zum Patientenstuhl/Behandlungsgerät mit Röntgeneinrichtung, Sterilisator und Kompressor in die betroffenen Gebiete transportiert. Viele Jahre hindurch haben uns Speditionen, Fluggesellschaften und Reedereien geholfen, dabei kostengünstig zu bleiben. Das hat sich nun verändert. Die sperr-

gen zahnmedizinischen Geräte kaufen wir meistens vor Ort ein. Wir stärken damit die einheimische Industrie und den Handel und oft sind die neuen Geräte dort auch preiswerter einzukaufen, incl. Wartung und Garantie. Instrumente und Materialien ergänzen wir in der Regel von Göttingen aus.

Korruption in Entwicklungs- und Schwellenländern stellt auch für Hilfsprojekte ein Hindernis in der Arbeit dar, das es immer wieder zu überwinden gilt.

Das HDZ sucht eine partnerschaftliche Entwicklungsarbeit und findet erfolgreich lokale Ansprechpartner, mit denen eine direkte Beziehung aufgenommen wird. Die geförderten Projekte beinhalten bei der Antragsstellung klar definierte Ziele, welche möglichst unter hoher Beteiligung der geförderten Zielgruppen innerhalb eines festgesetzten Zeitrahmens realisiert werden müssen. Diese Hilfe versickert nicht, diese Hilfe bleibt nicht anonym. Exakte Kostenangebote, Überwachung der Ausführungen, Jahreserfolgsberichte, Fotodokumentationen sowie Inspektionsreisen lassen das Risiko für Korruption kleiner werden.

Dass das Geld auch bei uns nicht in falsche Kanäle fließt, dafür sorgen jährliche Bilanz-Prüfungen durch die Bundeszahnärztekammer, durch das Finanzamt Göttingen, durch die Stiftungsbehörde Braunschweig und durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale



*Projekt im Lepradorf Belfort in Antalaha, Madagaskar, mit der Schule EZAKA
Das HDZ sorgt für die Verpflegung der 250 Schulkinder und die Lieferung von Unterrichtsmaterial.*

Beispiele für Projekte

EUROPA:

- **DEUTSCHLAND:** Tragbare Zahnstation zur Behandlung von Drogenabhängigen für die Aidshilfe Berlin, Verein „Fixpunkt“; Beseitigung von Hochwasserschäden im Kinderheim „Johann Heinrich Pestalozzi“, Diakonisches Werk, Dippoldswalde
 - **RUSSLAND:** Zahnmed. u. zahntechn. Geräte für ein Krankenhaus in Wolgograd; Sanierung eines Heims für Straßenkinder Kalinin/St. Petersburg
 - **UKRAINE:** Behandlungseinheit mit Rö-Gerät für das Rote Kreuz, Sweringorodka; Zahnärztliche Materialien, Geräte und Instrumente für „Brückenschlag Ukraine“
 - **RUMÄNIEN:** Kindergarten Frumoasa; Sozialzentrum Satu Mare
- Weitere Projekte in Albanien, Kroatien, Polen, Serbien, Tschechien, Ungarn und Weißrussland

SÜDAMERIKA:

- **ARGENTINIEN:** Marie Luisen Kinderheim (MLK) Buenos Aires; Zahnmedizinische Instrumente u. Materialien für Uni Paxana
- **BOLIVIEN:** ReHa-Zentrum im Straßenkinderheim, Santa Cruz; Hilfe für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten in abgelegenen Regionen
- **ECUADOR:** Tragbare Zahnstation; Calderon (Quito)
- **PERU:** Zahnstation, Urwaldschiff und Unterstützung der Amazonas-Universität in Iquitos; Unterstützung des Berufsbildungszentrums Cusco Lamay
- **KOLUMBIEN:** Renovierung und Ausstattung der Landwirtschaftsschule in Agua de Dios (SDB)

Weitere Projekte in Brasilien, Chile und der Dominikanischen Republik

AFRIKA:

- **BENIN:** Einrichtung der Zahnstation Cotonou
- **ERITREA:** Zahnmobil - „fahrende Zahnarztpraxis“
- **GHANA:** Werkstätten für das Berufsbildungs-Zentrum Ashaiman
- **KENIA:** Ambulatorium in Thika; Kinderabteilung, St. Mulumba Hospital - Thika; Missionskrankenhaus Nyabondo; Mobile Klinik für das Dispensarium in Korri, Kenia, SDB
- **MADAGASKAR:** Hilfen für den Öffentlichen Gesundheitsdienst
- **TANSANIA:** Ausbau der Krankenstation in Kitandililo; Modernisierung der Metallwerkstatt im Berufsbildungszentrum, Iringa

Weitere Projekte in Angola, Äthiopien, Botswana, Gabun, Gambia, Kamerun, den Komoren, Kongo, Liberia, Ruanda, Sudan, Uganda, Simbabwe

ASIEN:

- **INDIEN:** Bombay-Leprosy-Project; Mumbai; Altenheim in Goa; Madras - Heim für Straßenkinder („Shelter Home“); Zahnmedizinische Geräte, Mahab, Karuna-Hospital, Leh, Ladakh;
- **KAMBODSCHA:** Hilfe beim Ausbau der zahnmedizinischen Breitenversorgung (Use Fee System)
- **OSTTIMOR:** Medikamentenhilfe im Wert von ca. 7.500 EUR an Bischof Belo (Friedensnobelpreis)
- **PAKISTAN:** Finanzierung einer kompletten Zahnstation für arme Bevölkerungsteile im Marie-Adelaide-Leprosy-Centre; Erdbebenhilfe Pakistan 2005
- **NEPAL:** Lieferung einer Bundeswehrzahnstation nach Katmandu über den LC Mittenwald

Weitere Projekte in Indonesien, Libanon, Malaysia, Mongolei, Burma, Philippinen, Sri Lanka und Thailand. Tsunami-Hilfe 2004/2005

Fragen (DZI, Berlin). Die Verleihung dieser jährlichen Spenden-TÜV-Plakette, einem Spendensiegel für soziale Einrichtungen, hat das DZI dem HDZ 13 Jahre in Folge bestätigt. Besonders erwähnenswert war in jedem Prüfbericht der niedrige Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben.

Spenden

An Zahnarztpraxen richten wir die Bitte, das ausgediente Zahnersatzgold von Patienten an das HDZ weiter zu geben. Nach der Verwertung des Altgoldes fließen die Beträge als Spenden in die HDZ-Arbeit ein. Neben Geld- und Sachspenden partizipiert das HDZ nach wie vor von der sogenannten „guten alten Zeit“, als der Zahnersatz noch mit hochwertigem Gold hergestellt wurde. Bis 1990 betrug der Zahngold-Verbrauch in der alten Bundesrepublik jährlich ca. 60 Tonnen. In den Folgejahren nahm er stetig ab und rutschte im Jahr 2005 auf ca. 16 t. Die Goldverbrauchsprognosen für die Zahnheilkunde werden bis 2020 nur noch auf ca. 5-6 t pro Jahr geschätzt. Veränderungen im Gesundheitswesen, im Zahnbewusstsein, in der sozialen Struktur, sinkende Einkommen und „andersartige“ Versorgungsformen aus Nichteitelmetall oder Keramik sind hierbei die herausragenden Ursachen.

So gesehen, ist das HDZ der - sozialpolitisch gesehen - großzügigen Vergangenheit zu viel Dank verpflichtet (und nicht nur das HDZ, sondern auch viele kleinere Altgold-Sammelaktionen), da mit diesen Spenden Menschen geholfen werden kann, die sich selbst nicht helfen können. Davon profitieren bedürftige Menschen in Deutschland genauso wie in Dutzenden von Entwicklungsländern weltweit.

Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die Firma Heraeus-Kulzer, Hanau, dem HDZ nach Aufarbeitung des Altgoldes die Erlöse seit über 25 Jahren kostenfrei zur Verfügung stellt.

Spenden-Transparenz

Seit März 2014 hat das HDZ ein neues Spendensiegel verliehen bekommen. Die Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) erteilte dem Hilfswerk Deutscher Zahnärzte die Berechtigung zur Führung des ITZ-Logos. Vorangegangen war die freiwillige Selbstverpflichtung des HDZ, die zehn „Transparenz-Forderungen“ der Initiative einzuhalten und die damit einhergehenden Informationen auf der HDZ-Internetseite zu veröffentlichen. Dazu zählen vor allem: eine Offenlegung der Mittelherkunft, der unwiderlegbare Nachweis der Mittelverwendung sowie eine zeitnahe und verständliche Berichterstattung über die Tätigkeiten des HDZ. Die Stiftung HDZ will mit diesem Schritt sicherstellen, dass Förderer, Spender und die Öffentlichkeit auch weiterhin wahrheitsge-

mäß und vollständig über die karitativen Tätigkeiten informiert werden und die sinnvolle und sparsame Verwendung der zur Verfügung gestellten Mittel nachvollziehen können.

Einziges Organ des Hilfswerks bleibt das Kuratorium. Es besteht aus dem Vorsteher sowie dessen Stellvertreter und fünf weiteren Mitgliedern. Das Kuratorium verwaltet die Stiftung ehrenamtlich, ohne jegliche Aufwandsentschädigung und entscheidet in allen Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung. Zu-

ken ist demnach nicht fremd. Wenn man sich klar macht, dass jeder Mensch nur Treuhänder von Geschenktem ist, dann folgt daraus die Verantwortung, das Geschenk zu bewahren und nicht zu verschwenden. Caritas heißt Hochachtung, aber auch Nächstenliebe. Schon der Begriff bringt damit zum Ausdruck: Die Hochachtung des Beschenkten äußert sich in tätiger Nächstenliebe und das über alle Kulturen hinweg. Diese universellen Wertbegriffe wollen wir auch in Zukunft mit Leben erfüllen.

Jeder Mensch ist Treuhänder von Geschenktem. [...] Caritas heißt Hochachtung, aber auch Nächstenliebe. Schon der Begriff bringt damit zum Ausdruck: Die Hochachtung des Beschenkten äußert sich in tätiger Nächstenliebe und das über alle Kulturen hinweg. Diese universellen Werte wollen wir auch in Zukunft mit Leben erfüllen.

sätzlich werden fünf Geringverdiener beschäftigt, um die gewaltigen Verwaltungsaufgaben zu bewältigen. Auch im Jahr 2013 gab die Stiftung mehr als 1 Million Euro für Hilfsaktionen (Stiftungszweck) in aller Welt aus.

Ohne die großzügige Unterstützung der Bundeszahnärztekammer – sie ist Schirmherrin seit 2010 – und ohne die Unterstützung der jeweiligen Landes Zahnärztekammern (besonders der Niedersächsischen LZK), ohne die Unterstützung der deutschen Zahnärzteschaft und natürlich ohne die Redakteure der zahnärztlichen Journale könnte das Hilfswerk diesen erfolgreichen Einsatz nicht erreichen.

Wie können sich Zahnärzte bei der HDZ-Stiftung beteiligen?

Seit wenigen Wochen hat das HDZ einen neuen Flyer herausgegeben, der in den nächsten Monaten nach und nach allen deutschen Zahnpraxen zur Verteilung an die Patienten zur Verfügung gestellt wird. Wir wünschen uns für die Zukunft, dass Zahnärztinnen und Zahnärzte die perspektivisch zurückgehenden Altgoldspenden stärker durch finanzielle Beteiligung ausgleichen. Unser Ziel ist die kontinuierliche Erhöhung des Stiftungskapitals, damit aus dessen Renditen die weltweiten Hilfsmaßnahmen auch künftig im Sinne der Satzung erbracht werden können.

Auch die nächste Generation unseres Berufsstandes sollte aktiv ihre soziale Verantwortung wahrnehmen. Ein karitativer Lebensstil, nämlich Menschen zu helfen, die sich selbst nicht helfen können, ist grundsätzlich schon aus der Profession heraus vorhanden. Eine dreidimensionale Berufung: Denken, Dienen, Dan-



Bild: Angela Witt

Damit ihr Hoffnung habt



Stiftung Hilfswerk
Deutscher Zahnärzte
für Lepra- und Notgebiete
(C. H. Bartels Fund)



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Informationsflyer der Stiftung
Hilfswerk Deutscher Zahnärzte



[1]

Das Mittagessen in der Schule gibt Kraft zum Lernen. (© HDZ)



[2]

In der EZAKA-Grundschule werden mehr als 300 Kinder leprakranker Eltern unterrichtet. (© HDZ)



20. Februar 2014

Hilfe für die Lepra-Dörfer Belfort und Jules

HDZ unterstützt eine Schule für Kinder von Leprakranken in Madagaskar

Im Dezember vergangenen Jahres reiste Dr. Klaus Winter nach Madagaskar, um die Entwicklung und Nachhaltigkeit der durch das Hilfswerk deutscher Zahnärzte (HDZ) geförderten Projekte zu überprüfen. Bereits seit einigen Jahren ist die Stiftung dort aktiv.

Der Inselstaat gehört zum afrikanischen Kontinent. Als viertgrößte Insel der Welt nach Grönland, Neuguinea und Borneo war Madagaskar lange Zeit von den anderen Kontinenten isoliert, wodurch sich eine einzigartige Natur entwickeln konnte.

Doch die Postkarten-Idylle trägt: Nach dem Militärputsch im März 2009 hat sich die Armut der Bevölkerung drastisch verschärft, unter anderem durch die politische Isolation des Landes, den Rückzug der internationalen Geber aus Teilen der Entwicklungszusammenarbeit und das Aussetzen der Budgethilfe. Der Staat kann seither seine Aufgaben nicht mehr erfüllen. Soziale Dienste (Schulen, Gesundheitsversorgung, Katastrophenvorsorge) werden weitgehend über humanitäre Hilfeleistungen aufrechterhalten. Für die Bevölkerung Madagaskars bedeutet die politische Instabilität und eine brachliegende Wirtschaft bittere Not und eine stetige Verschlechterung ihrer Lebenslage. Die Folge ist unter anderem eine fortschreitende Landflucht, um in den Städten einen Ausweg aus dem Teufelskreis von Bildungsmangel und Armut zu finden.

Das HDZ unterstützt gemeinsam mit Partnerorganisationen auf Madagaskar verschiedene Projekte. So wurde mit dem Salesianer-Orden Don Bosco der Bau eines Dispensariums mit Zahnstation umgesetzt, ein Zentrum für die Durchführung von Frauenförderungsprogrammen realisiert und 100 Häuser nach Zyklonschäden in Bermaneviky wieder aufgebaut.

In der Lepra-Hilfe engagiert sich die Stiftung, gemeinsam mit der Vereinigung C.A.L.A. (Comité d'Aide aux Lépreux d'Antalaha), die sich die Wiedereingliederung von ehemaligen an Lepra erkrankten Menschen zur Aufgabe gemacht hat. C.A.L.A. hat unter anderem eine EZAKA-Grundschule errichtet, in der mehr als 300 Kinder leprakranker Eltern unterrichtet werden. Die Schule ist nicht nur sehr erfolgreich, sondern auch die einzige in der Region, in der alle Schüler täglich ein Mittagessen erhalten und die Schulbücher kostenfrei gestellt bekommen. Beides wurde durch die Hilfe des HDZ ermöglicht.

„Junge Menschen müssen sich an etwas orientieren können“, erklärt Winter. „Sie brauchen eine Zukunftsperspektive. Das HDZ leistete mit den Hilfsmaßnahmen einen kleinen, aber wichtigen Beitrag dazu, den Kindern von Lepra-Familien eine Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.“ Ziel eines der jüngsten HDZ-Projekte war die Errichtung einer Strom- und Wasserversorgung für die

Lepradörfer Belfort und Jules. Die Dörfer hatten in den vergangenen Jahren immer wieder unter Wirbelstürmen zu leiden, die Häuser, Kapellen und Anpflanzungen verwüsteten.

Durch die neu installierte Strom- und Wasserversorgung für die Schule und Kantine sind jetzt nicht nur die hygienischen Zustände im ganzen Lepradorf verbessert worden. Auch eine Lehrer- und Erwachsenenbildung in den Abendstunden ist nun möglich. Das wiederum bringt der Schule einen großen Nutzen, denn alle Lehrer im Lepradorf hatten bisher keine adäquate Lehrerausbildung. Um besser ausgebildete Lehrkräfte für die Schule zu engagieren, fehlen die Mittel. Durch die ortsnahe Fortbildung der Lehrer könnten jetzt nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen gefördert werden. Zugleich wurde ein Wasserversorgungsnetz mit mehreren Wasserstellen für die Baumschule und den Gemüsegarten aus HDZ-Mitteln finanziert, dies trägt dazu bei, den Lebensunterhalt der Dorfbewohner zu sichern.

Am 8. Dezember 2013 reiste Winter weiter zu den HDZ-Projekten in Simbabwe. Mehr dazu steht im zweiten Teil der Projektreise.

(wird fortgesetzt)

Wie Zahnärzte und Patienten die Hilfsprojekte des HDZ unterstützen können, erklärt Dr. Hiltrud Sürmann [hier im Video](#) [3].

Ähnliche Beiträge

[HDZ unterstützt Kinderkrankenhaus in Rumänien mit einer Zahnstation](#) [4]

[Wer anderen hilft, beschenkt sich selbst](#) [5]

[Tweet](#) [6]

Quell-URL: <http://www.dzw.de/artikel/hilfe-fuer-die-lepra-doerfer-belfort-und-jules>

Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

Hilfe zur Selbsthilfe im Jahr 2014

Die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) verschreibt sich seit mehr als einem Vierteljahrhundert der Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei erfolgt die karitative Hilfe immer dort, wo staatliche Maßnahmen. In diesem Jahr hat das HDZ insgesamt 42 sehr verschiedene Projekte mit rund 700 000 Euro unterstützt. Ein Überblick.



Die Unterstützung durch das HDZ ist vielfältig. Links: Kinder aus den Slums in Buenos Aires machen mit bei einem Zahnprophylaxe-Programm. Unten: Hilfe für ein Lepradorf in Madagaskar: Das HDZ finanzierte den Bau eines Tiefbrunnens mit Solaranlage und Solarwasserpumpe.



Die Projektarbeit des HDZ ist so vielfältig wie die Länder, in denen sie stattfindet: Sie reicht von umfangreichen Soforthilfemaßnahmen für Katastrophengebiete wie aktuell in Syrien (siehe Kasten), über den Bau von Schulen, Waisenhäusern, Sozialstationen und medizinischen Einrichtungen bis hin zum Bau von Wasseraufbereitungsanlagen in der Dritten Welt. Auch die Vermittlung von Patenschaften und die Betreuung von Lepra-, Flüchtlings- und Waisenkindern zählt zu den satzungsgemäßen Aufgaben der Stiftung.

Das HDZ ist auf vier Kontinenten im Einsatz, legt sein Augenmerk dabei aber immer wieder verstärkt auf Afrika. So wurde in diesem Jahr ein umfangreiches Projekt auf Madagaskar fortgeführt. Nach einem Militärputsch im März 2009 hat sich die Armut der Bevölkerung auf dem afrikanischen Inselstaat noch verschärft. Viele internationale Geber haben sich damals aus verschiedenen Programmen der Entwicklungszusammenarbeit zurückgezogen. Das HDZ dagegen unterstützt schon seit Jahren vor Ort die Vereinigung C.A.L.A. (Comité d'Aide aux Lépreux d'Antalaha), die sich seit ihrer

Gründung 1988 die Wiedereingliederung von ehemals an Lepra erkrankten Menschen zur Aufgabe gemacht hat. So wurde im Lepradorf Belfort durch C.A.L.A. eine Grundschule errichtet, in der heute über 300 Kinder unterrichtet werden.

Bildung als erster Schritt zur Selbsthilfe

Unter den 22,5 Millionen Madagassen sind 43 Prozent jünger als fünfzehn Jahre. Trotz der offiziellen Schulpflicht vom sechsten bis

zum vierzehnten Lebensjahr bleiben viele Kinder ungebildet. Die Gründe: fehlende Lehrkräfte und fehlende Schulgebäude aufgrund zu enger Budgetgrenzen, die geringe Attraktivität des Lehrerberufs aufgrund des geringen Verdiensts mit 30 bis 40 Euro pro Monat sowie ein frühzeitiger Abbruch des Schulbesuchs, weil die Eltern das notwendige Geld für die Lehrmittel nicht aufbringen können. Die Grundschule im Lepradorf Belfort ist die einzige Schule in der Region, die das Mittagessen – oftmals für die Kinder die einzige Mahlzeit am Tag – neben dem Kauf der Schulbücher für sämtliche Klassen kostenfrei bereitstellt.

In diesem Jahr wurden – dank HDZ-Unterstützung – Strom- und Trinkwasserleitungen für das Schulgebäude und die Kantine installiert. Dadurch haben sich nicht nur die hygienischen Zustände im ganzen Lepradorf verbessert. Zugleich wurden die bereits vorhandene Baumschule und der Gemüsegarten der Schule, aus denen ein Teil der Dorfbewohner seinen Lebensunterhalt erzielt, ans Wassernetz angeschlossen. Insgesamt wurden für die Baumaßnahme 25 500 Euro vom HDZ zur Verfügung gestellt.

Keine Betreuung für Pflegebedürftige

In Südosteuropa zeigen sich durch den demografischen Wandel aktuell verstärkt soziale Probleme in der Versorgung älterer Menschen. Besonders in Rumänien ist es im ländlichen wie im städtischen Raum zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen gekommen. Alte Menschen, die früher zusammen mit ihren jüngeren Familienangehörigen lebten, bleiben heute oft allein, da ihre Familien in großer Entfer-



Pilotprojekt in Asien: in Vietnam werden benachteiligte Jugendliche zum Koch ausgebildet. Von den Gesamtkosten für die Gastronomiefachschule von 400 000 Euro übernahm das HDZ 150 000 Euro.

Alle Fotos: HDZ

nung leben oder gar ausgewandert sind. Andererseits sind die Familien, die noch mit ihren älteren Angehörigen zusammenleben, oftmals überfordert, die erhöhten Beanspruchungen des heutigen Lebens zu erfüllen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die steigende Lebenserwartung. Gleichzeitig steigt damit auch die Zahl der Menschen, die wegen schwerer Erkrankungen und als Pflegefälle auf intensive, fremde Hilfe angewiesen sind. Auch hierfür sind viele Angehörige überfordert, selbst wenn sie bereit wären, sich um ihre älteren, kranken Familienmitglieder zu kümmern.

Der rumänische Staat bietet bis heute kaum Betreuungsmöglichkeiten für Pflegebedürftige an. Deswegen hat das HDZ in Botiz, Rumänien 25 000 Euro in den Bau eines Sozialzentrums investiert. Neben der Betreuung werden hier zusätzlich medizinische und soziale Pflegedienstleistungen für Kranke und Senioren angeboten.

Gruppenprophylaxe für Slumbewohner

Auch auf dem südamerikanischen Kontinent ist das HDZ im Einsatz. Wie in allen Slums, gibt es auch in den Elendsvierteln von Buenos Aires viele Gesundheitsprobleme. Seit 2013 arbeitet der Verein „Apotheker ohne Grenzen“ nach einem Zahnprophylaxe-Programm, um Multiplikatoren zu schulen. Slumbewohner werden angelernt, ihre Familienmitglieder und Nachbarn zu unterrichten, damit das Zähneputzen, der Fluorideinsatz und eine bessere Ernährung langsam zum Alltag werden. Die Mittel für dieses

Projekt werden ausschließlich vom HDZ zur Verfügung gestellt.

Im Nachbarland Bolivien ist die Stiftung ebenfalls aktiv. Hier hilft das HDZ seit 2012 auf Antrag der Deutschen Cleft Kinderhilfe e.V. bei der chirurgischen Versorgung von Patienten mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten, die aus armen Verhältnissen und entlegenen Gebieten stammen. Die langfristige Betreuung und eventuelle Folgeoperationen werden durch ein lokales Team sichergestellt. Durch diese HDZ-Unterstützung konnten im vergangenen Jahr 150 Operationen durchgeführt werden. Vom hierfür aufgestellten Gesamtbudget von 31 000 Euro werden 20 000 Euro vom HDZ übernommen.

In Asien hat das HDZ ein Pilotprojekt gestartet: In Vietnam fördert die Stiftung den Aufbau einer Gastronomiefachschule für die qualifizierte Ausbildung benachteiligter Jugendlicher. Die Realisierung dieser Maß-

nahme erfolgt zusammen mit der Hilfsorganisation Misereor. Von der Gesamtsumme von knapp 400 000 Euro trägt das HDZ 150 000 Euro. Die Schule ist am 15. September 2014 eröffnet worden – mit insgesamt 37 Lehrlingen, von denen eine Hälfte Kochberufe erlernt und sich die andere zur Restaurantfachkraft ausbilden lässt. Die Lehrlinge betreiben recht erfolgreich ein Bistro, dessen Umsatz den täglichen Bedarf erwirtschaftet sowie Lohn und Gehälter. Für viele Lehrlinge gebe es nach der Ausbildung die Möglichkeit in die örtlichen Hotels und Restaurants zu wechseln, berichten Projektpartner.

Projekthilfe vor der eigenen Haustür

Die karitative Hilfe in Lepra- und in Notgebieten erfolgt weltweit und wird in besonderen Notlagen auch in Deutschland geleistet. Ausbildung statt Abschiebung heißt ein Verein in Bonn, der in den vergangenen Jahren für alleinstehende, minderjährige Flüchtlinge praxisnahe, bedarfsorientierte Hilfen leistete. Diese Arbeit wurde durch das HDZ seit 2004 mit insgesamt 87 000 Euro unterstützt. Dabei geht es ganz gezielt um einen Förderunterricht für junge Flüchtlinge und Migranten – nach dem Motto: „Nachhilfe für alle!“

nh/pm

■ www.stiftung-hdz.de

■ **Eine Liste aller unterstützten Hilfsprojekte in diesem Jahr finden Sie auf der folgenden Seite.**

INFO

Spenden für syrische Flüchtlinge

Aufgrund der anhaltenden Unruhen im Nahen Osten flüchten stetig Familien aus den betroffenen Ländern in die benachbarte Türkei. Die Anzahl der Flüchtlinge und der Bedarf im Auffangzentrum der Salesianer in Iskenderun, im Grenzgebiet, steigen kontinuierlich. Neben der Nothilfe werden derzeit für rund 450 Kinder und ihre Familien Decken, Kleidung und Nahrung benötigt. Das HDZ ruft gemeinsam mit der Bundeszahnärztekammer (BZÄK)

zur finanziellen Unterstützung der syrischen Flüchtlinge auf. Die Stiftung wird die anvertrauten Gelder zweckgebunden einsetzen um die Folgen der humanitären Katastrophe zu lindern. ■

Spenden für syrische Flüchtlinge bitte an: HDZ

**Deutsche Apotheker- und Ärztekammer
IBAN: DE2830060 601000444000,
BIC (SWIFT-Code): DAAEDED
Stichwort: Syrische Flüchtlinge**

HDZ-Hilfsmaßnahmen 2014

Projekt	Förderbetrag in Euro	Zeitraum
Cala Mada, Schulbücher, Wasserversorgung, Restfinanzierung, Antalaha, Madagaskar	2 202	Januar 2014
Weiterleitung Projektspende für ELM Hermannsburg, Deutschland	1 017	Januar 2014
HDZ – Oral Health Care Program – Argentinien	10 000	Januar 2014
HDZ – Oral Health Care Program – Philippinen	15 000	Januar 2014
HDZ – Oral Health Care Program – Uganda	10 000	Januar 2014
Bau eines Jugendzentrum, Isidro Casanova, Argentinien (ARS 13–62)	30 000	Februar 2014
Hilfe Taifun „Haiyan“ auf Philippinen, Bugko (HDZ-Projekt)	15 000	Februar 2014
Gesundheitsvorsorge und Behandlung in Fianarantsoa, Madagaskar (MDG 13–295)	9 096	Februar 2014
Hausbau-Sanierungen, Fushe Arrez, Albanien	20 035	Februar 2014
Emmanuel Foundation, Dominican Sisters, Juja, Kenia	20 080	Februar 2014
Sozialarbeit Diözese Satu Mare, Rumänien	3 000	Februar 2014
ELM Krankenhaus Aira, Äthiopien	3 900	März 2014
St. Mulumba Hospital, Ambulanz, Thika, Kenia	50 065	März 2014
Schulung für Pflegepersonal Zahnprophylaxe, Philippinen, 1. Rate	5 000	März 2014
Schulbildungsprojekt Phnom Penh, Kambodscha	5 000	März 2014
Examen Fees for 54 Candidates Mogra Star Academy, Nairobi, Kenia	6 000	März 2014
Fertigstellung Boscus Institutes, Johat, Assam, Indien, 1. Rate	16 410	März 2014
Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten-OPs in Bolivien, Dt. Cleft-Kinderhilfe e.V.	20 000	April 2014
Prävention und Reha von Leprapatienten 2013/2014 (CIN 12–351), China	20 231	April 2014
Lepra-Klinik Dr.Rousselot, Bhubaneswar, Indien	4 000	April 2014
Sneha Mandir, Goa, Altersheim, Indien	1 505	Mai 2014
Request 12 sewing machines TERESA NUZZO TECHNICAL SCHOOL, Ruirui, Kenia	2 356	Juni 2014
Solaranlagen für Schul-/Hostelgebäude, Lingshed, Indien	7 000	Juni 2014
Wohnheim für Auszubildende, Don Bosco, Lima, Peru	12 529	Juli 2014
Comprehensive Leprosy Management (including mobile Units in Rural areas) BLP, Mumbai, Indien	18 745	August 2014
Balkanflut, Weiterleitung der Spenden	5 000	August 2014
PC für Zahnmobil Hannover, Deutschland	776	August 2014
Transportkosten Praxismöbel für Madagaskar	1 449	August 2014
Lepra-Prophylaxe-Projekt, Sangam, Nagpur, Indien	15 000	August 2014
Wasseraufbereitungsanlage für Primary Schools in Thailand	5 000	August 2014
Erweiterung Mabuhay Klinik, 1. Rate, Philippinen	60 000	August 2014
Integrationszentrum Satu Mare, 1. Rate	60 070	August 2014
Fahrzeug für Waisenhaus Juja Farm, Kenia	30 060	August 2014
Eritrea Hilfe e.V. Transportkosten	6 129	August 2014
Zahngarnituren Servis de Sante Hospital, Antsianana, Madagaskar	31 000	August 2014
Waisenhaus-Siedlung „Dr. Horst Sebastian“, Lamay, Peru	20 163	September 2014
zwei Zahnstationen für Madagaskar + Spedition	14 179	September 2014
Fertigstellung Ausbildungszentr. DB-Institutes, Johat, Assam, Indien, letzte Rate	16 410	Oktober 2014
HDZ – Oral Health Care Program – Argentinien 2015	10 000	Oktober 2014
Ausbildung statt Abschiebung, Bonn	15 000	Oktober 2014
Transportkosten für Zahnstation nach Fort Dauphin, Madagaskar	6 000	Oktober 2014
Chirurgietisch, Wundliegematten, Infusionspumpe ..., Hospital Pchidegua, Chile	4 000	Oktober 2014
Insgesamt	608 407	
bereits zugesagte Projekte:		
zwei Zahnstationen für Madagaskar + Transport	20 000	

Quelle: HDZ (Stand 14.10.2014)

Soziales Engagement der Deutschen Zahnärzteschaft

Die Lepra geißelt weiter

Dr. Klaus Winter lenkt die weltumspannenden Geschehnisse der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) seit vielen Jahren. Routiniert, fair und den Bedürfnissen vor Ort angemessen verteilt er die HDZ-Spenden entsprechend seinen Möglichkeiten an die Partnerprojekte. Seine jüngste Reise führte ihn nach Madagaskar und nach Namibia.



Foto: LOOK-Foto

Die Schönheit der madagassischen Landschaft ist kaum zu ertragen. Das zentrale Hochland wird von spätarchaischen Graniten und Gneisen aufgebaut, in die drei große, rohstoffreiche Grünsteingürtel eingefaltet sind.

Der Inselstaat Madagaskar liegt im Indischen Ozean und gehört zum afrikanischen Kontinent. Als viertgrößte Insel der Welt nach Grönland, Neuguinea und Borneo war sie lange Zeit von den anderen Kontinenten isoliert, weshalb sich dort eine einzigartige Natur entwickelte. Mit seinen Stränden und einer traumhaften Flora und Fauna scheint Madagaskar auf den ersten Blick das perfekte Urlaubsparadies zu sein. Doch weit gefehlt. Nach dem Militärputsch im März 2009 hat sich die Armut der Bevölkerung

noch verschärft. Die Gründe liegen unter anderem in der politischen Isolation des Landes und dem Rückzug der internationalen Geber aus verschiedenen Programmen der Entwicklungszusammenarbeit. Hinzu kommt, dass der Staat seine Aufgaben aufgrund fehlender Einnahmen nicht mehr erfüllen kann.

Madagassischer Teufelskreis

Soziale Dienste (Schulen, Gesundheitsversorgung, Katastrophenvorsorge) werden weitgehend über humanitäre Hilfsleistungen aufrechterhalten. Für die Bevölkerung Madagaskars bedeutet diese seit Jahren herrschende politische Instabilität gepaart mit einer brach liegenden Wirtschaft bittere Not und eine stetige Verschlechterung ihrer Lebenslage. Als Folge ist eine fortschreitende Landflucht zu beobachten. Die Menschen

hoffen in den Städten einen Ausweg aus dem Teufelskreis von Bildungsmangel und Armut zu finden. Mit seinem steten Bevölkerungswachstum ist diese Insel ein kinderreiches Land. Das zeigt das typische Pyramiden-Bild, in Deutschland nur noch eine demografische Utopie.

Bescheidene Schulresultate – geringe Gehälter

Unter den 22,5 Millionen Madagassen sind 43 Prozent jünger als 15 Jahre. Trotz offizieller Schulpflicht vom 6. bis zum 14. Lebensjahr fallen die Resultate in den Folgejahren sehr bescheiden aus. Gründe für diese Entwicklung sind insbesondere: fehlende Lehrkräfte und Schulgebäude aufgrund zu enger Budgetgrenzen, die geringe Attraktivität des Lehrerberufs aufgrund des geringen Verdienstes (30-40 Euro/Monat) sowie der frühzeitige Abbruch des Schulbesuchs der Kinder, weil die Eltern das notwendige Geld für die Lehrmittel nicht aufbringen können.

Bei früheren Projekten hat das HDZ in der Partnerschaft mit den Salesianern Don Boscos in Ankililoaka bei Tulear den Bau eines Dispensariums mit einer Zahnstation und eines Zentrums für die Durchführung von Frauenförderungsprogrammen realisiert. Damit verbunden waren auch Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen über Gesundheit und Hygiene. Auch der Wiederaufbau von 100 Häusern nach Zyklonschäden in Bermaneviky war vor wenigen Jahren gemeinsamer Projektinhalt mit den Salesianern. Dabei ging es nicht nur um die Wiederherstellung der wohnlichen, schulischen und medizinischen Infrastruktur, sondern auch um die Steigerung gemeinschaftlicher Selbstverantwortung und – bei vorher festgelegter Erbringung von Eigenleistungen – um die Vermittlung des Prinzips „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Die Reise im Dezember 2013 diente nun dazu, Entwicklung und Nachhaltigkeit der durch das HDZ geförderten Projekte zu

Stiftung Hilfswerk
Deutscher Zahnärzte





Spuren der Lepra: Wenngleich die Menschen dank moderner Medikamente von der Lepra geheilt werden können – körperlich gezeichnet bleiben sie ein Leben lang.



Täglich eine warme Mahlzeit: Für die Kinder Madagaskars alles andere als selbstverständlich. Möglich wird das für ein Jahr gesicherte Mittagessen durch eine HDZ-Spende.

überprüfen. Zeitweise konnte die Gastfreundschaft des Ehepaars Marie Helene Zschocke (Apothekerin) und ihres Mannes Bernd Zschocke (Zahnarzt) in Antalaha in Anspruch genommen werden. Die Zschockes begleiten ehrenamtlich die Vereinigung C.A.L.A. (Comité d'Aide aux Lépreux d'Antalaha), die sich seit ihrer Gründung 1988 die Wiedereingliederung von ehemals an Lepra erkrankten Menschen zur Aufgabe gemacht hat. So wurde vor einiger Zeit im Lepradorf Belfort durch C.A.L.A. eine Grundschule errichtet, in der heute über 300 Kinder unterrichtet werden. Diese Schule ist nicht nur sehr erfolgreich, sondern auch die einzige Schule in der Region, die das Mittagessen – oftmals die einzige Mahlzeit am Tag – neben dem Kauf der Schulbücher für sämtliche Klassen kostenfrei bereitstellt. Hier unterstützt das HDZ.

Folgerscheinungen der Lepraerkrankung

Alle Bewohner des Lepradorfes sind durch die Einnahme von Medikamenten von ihrer Erkrankung geheilt. Einige leiden aber, weil viel zu spät erkannt, an erheblichen, physischen Folgeerscheinungen in Form von Verstümmelungen. Der C.A.L.A.-Verein sieht seine Aufgabe unter anderem auch darin, das Vertrauen in die Umgebung für diese Menschen wiederherzustellen, ihnen menschenwürdige Lebensbedingungen und besonders ihren Kindern eine hoffnungsvolle Schulbildung zu verschaffen. Dadurch wird auch die Integration der Kinder ehemals leprakrankter Eltern künftig gewährleistet.

Ziel eines der jüngsten HDZ-Projekte war hier die Errichtung einer Strom- und Wasserversorgung für die Lepradorfer Belfort und Jules, die beide nicht weit von Antalaha entfernt liegen. Leider verwüsteten in den vergangenen Jahren immer wieder Zyklone Häuser, Kapellen und vor allem die Anpflanzungen von (Casuarina-)Bäumen, die eigentlich einen Küstenschutz bieten sollten. Und so wurde diesmal beim Wieder-

aufbau ganz vorausschauend in die Bauweise und Anpflanzungen investiert, um künftigen Unwettern standzuhalten.

Im Übrigen haben alle Lehrer im Lepradorf keine adäquate pädagogische Ausbildung. Um besser ausgebildete Lehrkräfte für diese Schule zu engagieren fehlen allerdings die Mittel. Durch eine ortsnahe Fortbildung

der Lehrer könnte aber wiederum eine weitreichende Entwicklung nicht nur der Kinder, sondern auch der Erwachsenen gefördert werden.

Durch die neu installierte Strom- und Wasserversorgung für Schule und Kantine mittels Aufbau einer Solaranlage und der Installation von Strom- und Trinkwasserleitungen sind nicht nur die hygienischen Zustände im ganzen Lepradorf verbessert worden. Sie ermöglichen nun auch eine Lehrer- und

Erwachsenenausbildung in den Abendstunden.

Zugleich wurde der Ausbau eines Wasserversorgungsnetzes mit mehreren Wasserstellen für die vorhandene Baumschule und dem Gemüsegarten für Schule und Dorf aus HDZ-Mitteln finanziert, aus denen ein Teil der Dorfbewohner ihren Lebensunterhalt erzielt.

Fest steht: Junge Menschen müssen sich an etwas orientieren können. Sie brauchen eine Zukunftsperspektive. Das HDZ leistete mit dieser umfangreichen Hilfsmaßnahme einen kleinen aber wichtigen Beitrag, den Kindern betroffener madagassischer Leprafamilien eine Chance auf eine bessere Zukunft zu geben.

*Dr. Klaus Winter
Vorsteher der Stiftung HDZ
Postfach 1351
37423 Bad Lauterberg*

Spendenkonto
Deutsche Apotheker- und Ärztebank
Kto.-Nr.: 000 4444 000
BLZ: 300 606 01

■ www.stiftung-hdz.de

■ www.mobile-hilfe-madagaskar.de

INFO

Neue Maßnahmen

- Bau eines Tiefbrunnens mit unabhängiger Solaranlage und Solarwasserpumpe
- Ausbau eines Wasserversorgungsnetzes mit mehreren Trinkwasserstellen für Schule und Dorf
- Ausbau eines Wasserversorgungsnetzes für die angegliederten Baumschule und die Gemüseärten
- Kauf von Schulbüchern für alle Klassen sowie eine Mahlzeit für alle Schüler für ein Schuljahr.